

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 18.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 29. Juli 1898.

Nummer 47.

Wochenübersicht.

Ausland.

Deutschland.

So weit die amerikanische Botschaft in Betracht kommt, ist daselbst von irgend welchen Unterhandlungen oder Mittheilungen zwischen den Ver. Staaten und der deutschen Regierung bezüglich irgend welcher spanischen Colonien nichts bekannt," sagte der amerikanische Botschafter Andrew D. White in einer Unterredung mit dem Berliner Correspondenten der Associated Press.

Es sind übrigens wichtige Unterhandlungen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland begonnen worden, doch ist es noch zu früh, jetzt schon darüber zu reden.

Aus einer anderen Quelle hat der Correspondent der Associated Press erfahren, daß die Unterhandlungen, auf welche sich Botschafter White bezieht, den Tarif betreffen, er ist aber nicht im Stande gewesen, eine amtliche Bestätigung davon im deutschen auswärtigen Amte zu erlangen.

Der Kaiser wird in einem fort über alle Ereignisse, welche den Krieg zwischen Spanien und Amerika und die Entwicklungen in Washington, Madrid und Berlin betreffen, auf dem Laufenden gehalten. Es werden regelmäßige Berichte an ihn nach Punkten an der norwegischen Küste geschickt, wo er auf seiner üblichen Nordlandreise zu halten pflegt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Bülow ist immer noch wegen seiner Sommerferien von der Reichshauptstadt abwesend, wird jedoch in etwa 14 Tagen zurückkehren.

Der Ton der deutschen Presse war diese Woche weniger freundlich gegen die Vereinigten Staaten als in der vorigen Woche und die neuesten Entwicklungen im Kriege sind in vielen Fällen in ziemlich spöttischem Geiste besprochen worden. Die liberale Presse hat jedoch, im Allgemeinen, einen gerechten und mehr neutralen Ton angeschlagen.

In Bezug auf den Beschluß der kürzlichen Zuckerkonferenz und das Uebereinkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten betreffend der Tarifermäßigungen sagt die Kreuzzeitung: „Sollte Amerika sich weigern, Deutschland und ebenso den anderen europäischen Staaten trotz der weitestgehünstigen Nation-Vertretung diese Tarifermäßigung zu gewähren, so sind ernstliche Verwicklungen unausbleiblich. Speziell Deutschland dies zu verweigern, würde um so ungerechter sein, als wir bei Abschließung unserer Handelsverträge von 1892, Amerika an den bedeutendsten damals in Kraft befindlichen Ermäßigungen theilnehmen ließen, ohne daß wir es erludten, uns irgend welches Äquivalent zu geben.“

In Berliner diplomatischen Kreisen ist es eine wohlbekanntes Thatsache, daß die Beziehungen zwischen dem Regenten von Lippe-Deimold und dem deutschen Kaiser äußerst gespannte gewesen sind, seitdem des Kaisers Schwager, Prinz Adolph von Schaumburg-Lippe, durch die endgültige Entscheidung, welche das unter Vorsitz des Königs von Sachsen abgehaltene Schiedsgericht abgab, dieser von ihm innegehabten Stellung entsetzt wurde, und seit geraumer Zeit hat man sich hier allerlei angebliche Beweise von dem Uebelwollen des Kaisers gegen den neuen Regenten von Lippe-Deimold in die Ohren gezipfelt. Die Sache ist übrigens jetzt bis zu einem Punkte angelangt, wo sie zu einer Angelegenheit von nationaler Bedeutung wird. Graf Ernst, der gegenwärtige Regent, ist in letzter Zeit vom Kaiser wiederholt demüthigend behandelt worden, daß er sich veranlaßt gesehen hat, sich beim Bundesrath zu beschweren, vor welchem der Kaiser nicht mehr ist als der Regent von Lippe-Deimold. Der Bevollmächtigte zum Bundesrath von Lippe-Deimold hat deshalb die Beschwerde seines Souveräns formell vor dem Bundesrath gebracht mit dem Ersuchen, daß der Kaiser gehalten sein solle, dem Regenten von Lippe-Deimold das ihm der Reichsverfassung gemäß zukommende Maß von Achtung zu gewähren.

Der Regent hat zu gleicher Zeit an alle anderen Herrscher Deutschlands in starken Ausdrücken gehaltene, eingehende, eigenhändige Briefe geschickt, in denen er, nachdem er die Fälle ernstlicher Verwundung, denen er seiner Behauptung nach unterworfen gewesen ist, einzeln aufgeführt hat, alle deutschen Souveräne auffordert, dafür zu sorgen, daß ihm Gerechtigkeit widerfahre.

Der Umstand, der den Regenten von Lippe-Deimold bewog, an den Bundesrath zu appelliren, war die Weigerung des Offiziers der Detmolder Garnison, den Mitgliedern der Familie des Regenten die Ehren zu erweisen, die nach der Meinung des Regenten diesen Mitgliedern zukommen. Nachdem er vergeblich beim kommandirenden General Beschwerde eingereicht hatte, verwies Letzterer die ganze Angelegenheit an den Kaiser, der dem Regenten die nachstehende Antwort zuschickte: „Mein General hat Befehl, dem Regenten zu geben, was des Regenten ist, weiter nichts. Im Uebrigen verbitte ich mir den Ton, in welchem Sie Ihren Brief abzufassen sich erlaubt haben.“

An einer Vorlage, welche eine Anzahl wichtiger Änderungen in der deutschen Armee verfügt, wird immer noch vom Kriegs- und Finanzministerium gearbeitet und ihre Bestimmungen sind noch keineswegs festgestellt. Uebrigens werden alle Änderungen in der Armee, um deren Gutherzigung der Reichstag ersucht werden mag, auf fünf Jahre berechnet sein.

Der Kaiser und das Kriegsministerium sind hoch erfreut über die kürzlichen Berichte des französischen Generalstabes, welche zeigen, daß Frankreich die äußerste Grenze mit seiner regulären Armee erreicht hat, während Deutschland seine Armee leicht um 25 Prozent mehr als Frankreich vergrößern könnte, falls ein solcher Schritt für rathsam gehalten würde. Dies, heißt es, wird für's Erste nicht beabsichtigt, indem die Pläne mehr darauf gerichtet sind, die Zusammenfügungen der zuletzt geschaffenen Regimente zu verbessern und die Leistungsfähigkeit sowohl der Artillerie als auch der Kavallerie zu vergrößern, als den technischen Zweig auszudehnen.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt in Bezug auf die Pressemeldungen, Deutschland habe dem amerikanischen Staatssekretär Day versichert, daß der deutsche Admiral in der Bai von Manila, v. Diederichs, zu der ihm zugeschriebenen Haltung nicht autorisirt sei, und daß die deutsche Regierung jede Verantwortlichkeit dafür ablehne, sowie daß Admiral v. Diederichs werde zur Rechenschaft gezogen werden, folgendes: „Es ist uns nicht bekannt, daß die Regierung irgend welche Veranlassung habe, solche oder ähnliche Erklärungen abzugeben. Bis jetzt ist hier offiziell nichts von irgend einer unfreundlichen Handlung des Admirals v. Diederichs oder irgend eines Schiffes des deutschen Geschwaders gegen die Ver. Staaten bekannt. Ebenfalls von einer ebenfalls erhobenen Beschwerde der amerikanischen Regierung. Die deutsche Regierung ist deshalb gar nicht in der Lage gewesen, irgend welche Erklärungen abzugeben.“

Inland.

Der Krieg hat nun schon über drei Monate gedauert; die spanische Flotte ist bis auf ein sehr fragliches Bruchstück von den Amerikanern vernichtet worden, auf den Philippinen werden die Spanier auf der einen Seite von den Insurgenten, auf der anderen von unseren Truppen stark bedrängt und Manila befindet sich vielleicht schon zur Zeit wo unsere Flotte dies zu Gesicht bekommen in den Händen der Amerikaner, während auf dem östlichen Theil der Perle der Antillen bereits das Sternbanner weht und sich völlig unter unserer Kontrolle befindet und bald wird auch Porto Rico sich uns auf Gnade oder Ungnade übergeben müssen. Den Spaniern gegenüber sind wir also vollständig Herren der Situation!

Die edlen Dons haben dieses auch einsehen gelernt und sind durch den französischen Botschafter in Washington um Frieden eingekommen. Zwar sieht dieser noch im weiten Felde, denn die stolzen Herren Spanier stellen möglichst hochgeschraubte Bedingungen und wir natürlich auch, aber die Friedensunterhandlungen sind doch angebahnt und das ist immerhin schon etwas.

Freilich — und da liegt der Hund begraben — wie sich die Insurgenten auf den Philippinen sowie auf Cuba, unsere Allirten(?), zu einem eventuellen Friedensschluß stellen werden, welche Bedingungen sie stellen und annehmen, das sind Fragen, die auf einem anderen Blatt stehen; da muß man eben das Beste hoffen!

Der General-Major Schafter hat folgenden Generalbefehl erlassen:

„Der erfolgreiche Ausgang der Campaigne gegen Santiago, welche mit der Uebergabe der spanischen Truppen und Erbeutung großer Militärvorräthe, sowie der Vernichtung der ganzen spanischen Flotte im Hafen, welche durch den Angriff auf die Stadt zum Auslaufen gezwungen worden war, ist ein solcher, daß das Heer mit Recht auf ihn stolz sein kann. Nachdem dies durch die heroischen Thaten des Heeres, der Offiziere sowohl wie der Mannschaften, erreicht worden ist, sagt der kommandirende General-Major ihm seinen aufrichtigsten Dank für die Ausdauer in Strapazen, wie sie bisher in dem amerikanischen Heer unbekannt waren.“

Die Thaten, die Ihr vollbracht habt, sind geeignet, Eure Landsleute mit Stolz zu erfüllen und haben ihres Gleichen selten in der Weltgeschichte gesehen. Ihr habt allen Gefahren einer Landung an einer unbekanntenen Küste getrotzt und Hindernisse überwunden, die selbst jetzt, nachdem sie hinter uns liegen, unübersteiglich scheinen. Nachdem Ihr mit Unterstützung der Flotte die Dockschaften Voiquiri und Siboney genommen hattet, drangt Ihr tapfer vor, triebt in dem Treffen bei La Caquina die Vorposten des Feindes zurück und bewerkstelligtet die Concentrirung in der Nähe von Sevilla angeführten des spanischen Vortraves von Santiago de Cuba.

Die Aussicht von Sevilla war eine solche, welche selbst ein starkes Herz mit Besorgniß erfüllen konnte. Hinter Euch eine enge Straße, die durch Regen fast unpassierbar gemacht worden war und vor Euch hohe Vorberge, bedeckt mit einer dichten tropischen Vegetation, deren Ausmündungen im Bereich der feindlichen Kanonen lagen. Ihr ließt Euch aber durch nichts abschrecken, sondern folget mit Eifer dem Befehl, gegen den Feind vorzugehen, grifft ihn bei Caney und San Juan an und triebt ihn von Befestigungswerk zu Befestigungswerk, bis er in seiner letzten, stärksten Verschanzung unmittelbar vor der Stadt Zusucht suchen mußte.

Trotz der glühenden Strahlen der südlichen Sonne und des in Strömen fallenden Regens ließt Ihr Euch nicht aus Euren Stellungen vertreiben und Eure Kraft hat gestiegt. Mit eisernem Griff hiellet Ihr die feindliche Armee umspannt und nach 17 Tagen des Kampfes und der Belagerung wurdet Ihr dadurch belohnt, daß nahezu 24,000 Feinde sich Euch als Gefangene ergaben. Von diesen standen 12,000 Mann Euch unmittelbar gegenüber, während die Uebrigens in verschiedenen Dockschaften des östlichen Cuba zerstreut lagen. Dadurch habt Ihr den östlichen Theil der Insel vollständig von spanischen Truppen gereinigt.

Dies wurde jedoch nicht ohne große Opfer erreicht. Der Tod 230 tapferer Soldaten und die Verwundung weiterer 1,294 Mann ist ein deutlicher Beweis für die Hefigkeit des Kampfes, den Ihr geführt habt. Die wenigen Vermissten befinden sich unzweifelhaft unter den Todten, denn Gefangene verloren wir keine.

Um diejenigen, die in der Schlacht gefallen sind, trauert der kommandirende General mit Euch und wird ihr Anden-

Inland.

Der Krieg hat nun schon über drei Monate gedauert; die spanische Flotte ist bis auf ein sehr fragliches Bruchstück von den Amerikanern vernichtet worden, auf den Philippinen werden die Spanier auf der einen Seite von den Insurgenten, auf der anderen von unseren Truppen stark bedrängt und Manila befindet sich vielleicht schon zur Zeit wo unsere Flotte dies zu Gesicht bekommen in den Händen der Amerikaner, während auf dem östlichen Theil der Perle der Antillen bereits das Sternbanner weht und sich völlig unter unserer Kontrolle befindet und bald wird auch Porto Rico sich uns auf Gnade oder Ungnade übergeben müssen. Den Spaniern gegenüber sind wir also vollständig Herren der Situation!

Die edlen Dons haben dieses auch einsehen gelernt und sind durch den französischen Botschafter in Washington um Frieden eingekommen. Zwar sieht dieser noch im weiten Felde, denn die stolzen Herren Spanier stellen möglichst hochgeschraubte Bedingungen und wir natürlich auch, aber die Friedensunterhandlungen sind doch angebahnt und das ist immerhin schon etwas.

Freilich — und da liegt der Hund begraben — wie sich die Insurgenten auf den Philippinen sowie auf Cuba, unsere Allirten(?), zu einem eventuellen Friedensschluß stellen werden, welche Bedingungen sie stellen und annehmen, das sind Fragen, die auf einem anderen Blatt stehen; da muß man eben das Beste hoffen!

Der General-Major Schafter hat folgenden Generalbefehl erlassen:

„Der erfolgreiche Ausgang der Campaigne gegen Santiago, welche mit der Uebergabe der spanischen Truppen und Erbeutung großer Militärvorräthe, sowie der Vernichtung der ganzen spanischen Flotte im Hafen, welche durch den Angriff auf die Stadt zum Auslaufen gezwungen worden war, ist ein solcher, daß das Heer mit Recht auf ihn stolz sein kann. Nachdem dies durch die heroischen Thaten des Heeres, der Offiziere sowohl wie der Mannschaften, erreicht worden ist, sagt der kommandirende General-Major ihm seinen aufrichtigsten Dank für die Ausdauer in Strapazen, wie sie bisher in dem amerikanischen Heer unbekannt waren.“

Die Thaten, die Ihr vollbracht habt, sind geeignet, Eure Landsleute mit Stolz zu erfüllen und haben ihres Gleichen selten in der Weltgeschichte gesehen. Ihr habt allen Gefahren einer Landung an einer unbekanntenen Küste getrotzt und Hindernisse überwunden, die selbst jetzt, nachdem sie hinter uns liegen, unübersteiglich scheinen. Nachdem Ihr mit Unterstützung der Flotte die Dockschaften Voiquiri und Siboney genommen hattet, drangt Ihr tapfer vor, triebt in dem Treffen bei La Caquina die Vorposten des Feindes zurück und bewerkstelligtet die Concentrirung in der Nähe von Sevilla angeführten des spanischen Vortraves von Santiago de Cuba.

Die Aussicht von Sevilla war eine solche, welche selbst ein starkes Herz mit Besorgniß erfüllen konnte. Hinter Euch eine enge Straße, die durch Regen fast unpassierbar gemacht worden war und vor Euch hohe Vorberge, bedeckt mit einer dichten tropischen Vegetation, deren Ausmündungen im Bereich der feindlichen Kanonen lagen. Ihr ließt Euch aber durch nichts abschrecken, sondern folget mit Eifer dem Befehl, gegen den Feind vorzugehen, grifft ihn bei Caney und San Juan an und triebt ihn von Befestigungswerk zu Befestigungswerk, bis er in seiner letzten, stärksten Verschanzung unmittelbar vor der Stadt Zusucht suchen mußte.

Trotz der glühenden Strahlen der südlichen Sonne und des in Strömen fallenden Regens ließt Ihr Euch nicht aus Euren Stellungen vertreiben und Eure Kraft hat gestiegt. Mit eisernem Griff hiellet Ihr die feindliche Armee umspannt und nach 17 Tagen des Kampfes und der Belagerung wurdet Ihr dadurch belohnt, daß nahezu 24,000 Feinde sich Euch als Gefangene ergaben. Von diesen standen 12,000 Mann Euch unmittelbar gegenüber, während die Uebrigens in verschiedenen Dockschaften des östlichen Cuba zerstreut lagen. Dadurch habt Ihr den östlichen Theil der Insel vollständig von spanischen Truppen gereinigt.

Dies wurde jedoch nicht ohne große Opfer erreicht. Der Tod 230 tapferer Soldaten und die Verwundung weiterer 1,294 Mann ist ein deutlicher Beweis für die Hefigkeit des Kampfes, den Ihr geführt habt. Die wenigen Vermissten befinden sich unzweifelhaft unter den Todten, denn Gefangene verloren wir keine.

Um diejenigen, die in der Schlacht gefallen sind, trauert der kommandirende General mit Euch und wird ihr Anden-

Inland.

Der Krieg hat nun schon über drei Monate gedauert; die spanische Flotte ist bis auf ein sehr fragliches Bruchstück von den Amerikanern vernichtet worden, auf den Philippinen werden die Spanier auf der einen Seite von den Insurgenten, auf der anderen von unseren Truppen stark bedrängt und Manila befindet sich vielleicht schon zur Zeit wo unsere Flotte dies zu Gesicht bekommen in den Händen der Amerikaner, während auf dem östlichen Theil der Perle der Antillen bereits das Sternbanner weht und sich völlig unter unserer Kontrolle befindet und bald wird auch Porto Rico sich uns auf Gnade oder Ungnade übergeben müssen. Den Spaniern gegenüber sind wir also vollständig Herren der Situation!

Die edlen Dons haben dieses auch einsehen gelernt und sind durch den französischen Botschafter in Washington um Frieden eingekommen. Zwar sieht dieser noch im weiten Felde, denn die stolzen Herren Spanier stellen möglichst hochgeschraubte Bedingungen und wir natürlich auch, aber die Friedensunterhandlungen sind doch angebahnt und das ist immerhin schon etwas.

Freilich — und da liegt der Hund begraben — wie sich die Insurgenten auf den Philippinen sowie auf Cuba, unsere Allirten(?), zu einem eventuellen Friedensschluß stellen werden, welche Bedingungen sie stellen und annehmen, das sind Fragen, die auf einem anderen Blatt stehen; da muß man eben das Beste hoffen!

Der General-Major Schafter hat folgenden Generalbefehl erlassen:

„Der erfolgreiche Ausgang der Campaigne gegen Santiago, welche mit der Uebergabe der spanischen Truppen und Erbeutung großer Militärvorräthe, sowie der Vernichtung der ganzen spanischen Flotte im Hafen, welche durch den Angriff auf die Stadt zum Auslaufen gezwungen worden war, ist ein solcher, daß das Heer mit Recht auf ihn stolz sein kann. Nachdem dies durch die heroischen Thaten des Heeres, der Offiziere sowohl wie der Mannschaften, erreicht worden ist, sagt der kommandirende General-Major ihm seinen aufrichtigsten Dank für die Ausdauer in Strapazen, wie sie bisher in dem amerikanischen Heer unbekannt waren.“

Die Thaten, die Ihr vollbracht habt, sind geeignet, Eure Landsleute mit Stolz zu erfüllen und haben ihres Gleichen selten in der Weltgeschichte gesehen. Ihr habt allen Gefahren einer Landung an einer unbekanntenen Küste getrotzt und Hindernisse überwunden, die selbst jetzt, nachdem sie hinter uns liegen, unübersteiglich scheinen. Nachdem Ihr mit Unterstützung der Flotte die Dockschaften Voiquiri und Siboney genommen hattet, drangt Ihr tapfer vor, triebt in dem Treffen bei La Caquina die Vorposten des Feindes zurück und bewerkstelligtet die Concentrirung in der Nähe von Sevilla angeführten des spanischen Vortraves von Santiago de Cuba.

Die Aussicht von Sevilla war eine solche, welche selbst ein starkes Herz mit Besorgniß erfüllen konnte. Hinter Euch eine enge Straße, die durch Regen fast unpassierbar gemacht worden war und vor Euch hohe Vorberge, bedeckt mit einer dichten tropischen Vegetation, deren Ausmündungen im Bereich der feindlichen Kanonen lagen. Ihr ließt Euch aber durch nichts abschrecken, sondern folget mit Eifer dem Befehl, gegen den Feind vorzugehen, grifft ihn bei Caney und San Juan an und triebt ihn von Befestigungswerk zu Befestigungswerk, bis er in seiner letzten, stärksten Verschanzung unmittelbar vor der Stadt Zusucht suchen mußte.

Trotz der glühenden Strahlen der südlichen Sonne und des in Strömen fallenden Regens ließt Ihr Euch nicht aus Euren Stellungen vertreiben und Eure Kraft hat gestiegt. Mit eisernem Griff hiellet Ihr die feindliche Armee umspannt und nach 17 Tagen des Kampfes und der Belagerung wurdet Ihr dadurch belohnt, daß nahezu 24,000 Feinde sich Euch als Gefangene ergaben. Von diesen standen 12,000 Mann Euch unmittelbar gegenüber, während die Uebrigens in verschiedenen Dockschaften des östlichen Cuba zerstreut lagen. Dadurch habt Ihr den östlichen Theil der Insel vollständig von spanischen Truppen gereinigt.

Dies wurde jedoch nicht ohne große Opfer erreicht. Der Tod 230 tapferer Soldaten und die Verwundung weiterer 1,294 Mann ist ein deutlicher Beweis für die Hefigkeit des Kampfes, den Ihr geführt habt. Die wenigen Vermissten befinden sich unzweifelhaft unter den Todten, denn Gefangene verloren wir keine.

Um diejenigen, die in der Schlacht gefallen sind, trauert der kommandirende General mit Euch und wird ihr Anden-



Frühjahrs-Medizin

Ist ein Bedürfnis und gar oft ganz unumgänglich nothwendig. Jenen „matte Gefühl“ und andere Unpäßlichkeiten, die durch unreines Blut verursacht werden, gehen nicht von selbst weg. Behandelt sie gehörig!

Wir haben einen Bluteiniger, aus Sarsaparilla, Syrup, gelbem Sauerampfer und Stillinger gemacht, zu 50 Cents. Wir halten auch „Standard“ Heilmittel, thatsächlich irgend etwas, dessen Ihr in Bezug auf Drogen bedürftigen mögt und zwar zu mäßigen Preisen.

Dr. Boyden's Apotheke,

H. A. BAUMANN,

Geschäftsführer,

Grand Island, - Nebraska.

ten stets in Ehren halten. Ihre Hingabe an ihre Pflicht giebt unseren Mitbürgern ein erhabenes Beispiel von Muth und Vaterlandsliebe. Alle, welche an der Campaigne, an der Schlacht und der Belagerung von Santiago de Cuba Theil genommen haben, werden mit Stolz an die vollbrachten Thaten zurückdenken und einander infolge der gemeinsam überstandenen Strapazen und Entbehrungen und der errungenen Triumphe lieb und werth halten. Alle würden stolz den Namen: Santiago de Cuba auf ihre Banner schreiben.

Am Sonntag berichtete Gen. Schafter, daß der Zustand der Truppen in Santiago sich schnell bessere, und daß er hoffe, die Leute in den nächsten Tagen in bequemem Lager untergebracht zu haben, wo sie sich ausruhen und die Kranken sich erholen können. Er speist jetzt 11,000 der spanischen Kriegsgefangenen und obgleich es ihm noch nicht möglich war, ihnen Zelte zu verschaffen, so wird diesem Uebelstand doch so bald als thunlich abgeholfen werden und im Ganzen ist der Zustand der Spanier nicht schlechter als er vor der Capitulation war. Der General erwähnt nichts von dem angeblichen Brief Garcia's, auch sagt er nichts darüber, daß ein Bruch zwischen ihm und dem Insurgentenführer eingetreten sei und das Departement beweist jetzt die Wahrheit der über die Vorgänge veröffentlichten Erzählungen.

In seinem Bericht an das Kriegsdepartement in Bezug auf die Verhältnisse in Santiago spricht Gen. Schafter auch von den Schwierigkeiten, in welche sich gewisse Zeitungs-correspondenten verwickelt haben. Nach seinem Berichte scheint es, daß einige der Correspondenten, getrieben von dem Ehrgeiz, eine wichtige Rolle in den Ereignissen zu spielen, welche sich in Santiago nach Anknüpfung der Friedensunterhandlungen in schneller Reihenfolge entwickelten, sich der großen Verletzung der Kriegsgesetze schuldig machten, so daß Gen. Schafter prompt einschreiten mußte. So hinderte ein Correspondent, welcher an dem Aufhissen des Sternbanners auf dem Rathaus theilnehmen wollte, die Offiziere an der Ausübung ihrer Pflicht und machte sogar den Versuch, sich an dem kommandirenden General thätlich zu verzeihen. Dies legte ihn einer schweren Strafe aus, er konnte sogar erschossen werden; jedoch hat Gen. Schafter nichts weiter gethan, als den Correspondenten aus Cuba auszuweisen.

Auch erhielt das Kriegsdepartement von Gen. Schafter die Nachricht, daß Lieutenant Wiley von San Luis und Palma (Sfrirano) zurückgekehrt sind, wo sich ihnen 3005 Mann spanischer Truppen und 350 freiwillige ergeben haben. Dreitausend Gewehre wurden abgeliefert. Die Spanier waren dem Hunger nahe und froh, daß ihre Leiden ein Ende hatten.

Die 7000 spanischen Soldaten in Quantanamo legten am Montag ebenfalls die Waffen nieder. Sämmtliche gefangene Truppen leiden an Krankheiten infolge ungenügender Ernährung und Gen. Schafter hat den Befehl gegeben, sie sofort mit Lebensmitteln zu versehen. Er hat den spanischen Offizieren mittheilen lassen, daß ihre Familien auf Kosten der Regierung frei nach Spanien befördert werden und daß für den Unterhalt der Leute contractlich gesorgt wird.

Das Kriegsdepartement war Anfangs der Woche mit Abfertigung der übrigen Truppen, die zu der Expedition des Gen.

"Martin's" letzte Offerte von Sommer-Kleiderzeugen.

Jede Yard von Sommerwaaren muß gehen und wir fühlen, daß sie dies thun werden, denn wir haben Preise daran gemacht, bei denen sie sich nicht lange halten werden.

Nicht eine Yard von Sommer-Kleiderzeugen wurde erhalten, alle wurden auf Ladentische gelegt und in 4 Partien eingetheilt.

1. Partie zu 3/4c, werth bis zu 10c.
2. Partie zu 5c, werth bis zu 12 1/2c.
3. Partie zu 7 1/2c, werth bis zu 20c.
4. Partie zu 10c, werth bis zu 35c.

Jetzt ist die Zeit einen Vorrath von Waschzeugen einzulegen, wenn nicht für diesen, so bezahlt es sich für nächsten Sommer, solche zu kaufen.

Bedenkt, daß die Waaren, die wir offeriren, sämmtlich neu, modern und fehlerlos sind.

7 1/2 bis 10c Waschzeuge zu 3/4c die Yard.

Französische Spitzen Organdies, werth 10c pro Yard.

Weitgestreiftes Grenadine, werth 10c pro Yard.

Crown Dimity, werth 8c pro Yard.

Figurirter Battist, werth 8 Cents pro Yard.

Alle gehen zu **3/4c**

15 bis 20c Waschzeuge zu 7 1/2c die Yard.

Crown Organdies, werth 20c die Yard.

Acui Muslin, Carriet, werth 18c.

Französischer Battist in Plaids oder gestreift, ein wenig schwerer wie Organdies, werth 20c die Yard.

Lappet Mulls, weiß gestreift, werth 15c die Yard.

Alle gehen zu **7 1/2c**

10 bis 12 1/2c Waschzeuge zu 5c die Yard.

Französisches Dimity, werth 15c pro Yard.

Einheimische perische Lavis, werth 12 1/2c pro Yard.

Jaconet Duchesse, alle Farben, werth 10c pro Yard.

Choice Swiss Patterns, werth 10c pro Yard.

Alle gehen zu **5c**

25 bis 35c Waschzeuge zu 10c pro Yard.

Beste Qualität Meulhouse Organdies, werth 35c pro Yard.

Crushed Patterns perischer Lavis, werth 29c pro Yard.

Feine Swiss und Dimities, werth 25c pro Yard.

Alle müssen gehen zu **10c**

Bargain- und Rester-Tag jeden Freitag.

Dieser Verkauf beginnt Freitag, den 29. Juli.

P. MARTIN & BRO.

Grand Island, - Nebraska.

Schickt Eure Bestellungen durch die Post; sie erhalten prompteste Aufmerksamkeit.

Miles gegen Porto Rico anerschen sind, sehr beifällig und es wurden solch gute Fortschritte gemacht, daß man die Hoffnung zu hegen berechtigt ist, daß alle Truppen in spätestens einer Woche auf Porto Rico sein werden. Man glaubt aber nicht, daß Gen. Miles seine Landung bis dahin aufschieben wird, sondern daß er wahrscheinlich einen passenden Platz für Lagerung seiner Truppen ausfinden und sich auf der Insel festsetzen wird, bis die jetzt auf dem Wege befindlichen übrigen Abtheilungen der Expedition angekommen sind.

Die Beamten des Departements erwarten, die ersten Nachrichten von Gen. Miles durch Depeschen zu erfahren; da, so weit man weiß, der General keine Depeschenboote bei sich hat. Es wird mindestens bis Samstag (also morgen) dauern, ehe direkte Cabelverbindung mit ihm hergestellt werden kann; inzwischen ist man für die Ueberbringung von Depeschen auf Depeschenboote angewiesen.

Die spanische Regierung hat um Frieden nachgesucht, nicht indirect durch die europäischen Großmächte, sondern durch ein directes Gesuch an den Präsidenten McKinley. Der Vorschlag wurde Dienstag Nachmittag dem Präsidenten von dem französischen Botschafter Jules Cambon unterbreitet, welcher von dem auswärtigen Amt in Paris Instruktionen erhalten hatte, den von dem spanischen Ministerium formulirten Friedensvorschlag der Regierung vorzulegen. Nach Schluß der Konferenz zwischen dem Präsidenten und dem französischen Botschafter wurde die folgende amtliche Erklärung vom Weißen Hause erlassen:

„Der französische Botschafter hat im Namen der spanischen Regierung und auf Anordnung des französischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten dem Präsidenten im Weißen Hause eine Depesche der spanischen Regierung überreicht, in welcher diese um Beendigung des Krieges und Aufstellung der Friedensbedingungen ersucht.“

Dies war die einzige amtliche Erklärung, welche veröffentlicht wurde; dieselbe genügt jedoch, zu zeigen, daß Spanien endlich die Initiative zur Herbeiführung des Friedens ergriffen hat.

Das Kriegsdepartement hat Dienstag Abend die folgende Depesche angeschlagen: St. Thomas, 26. Juli, 9:35 Uhr Abends. — An den Kriegssekretär, Washington, D. C. — Die Umstände waren derart, daß ich es für rathlich hielt, zuerst den Hafen von Guanica, fünfzehn Meilen westlich von Ponce, zu nehmen, was auch gethien erfolgreich zwischen Tagesanbruch und 11 Uhr durchgeführt wurde. Die Spanier wurden überlistet. Die Gloucester, Commandant Bainwright, fuhr zuerst in den Hafen ein, fand geringen Widerstand und feuerte einige Schüsse. Alle Transportschiffe befinden sich jetzt im Hafen, und die Infanterie und Artillerie wird eilig gelandet. Wasser tief genug, sodas alle Transportschiffe und schweren Fahrzeuge zweihundert Yards vom Ufer entfernt vor Anker gehen können. Um 11 Uhr Dienstag Vormittag wurde die spanische Flagge eingeholt und die amerikanische aufgehängt. Capitän Higginson mit seiner Flotte hat mich in fähigster und energischer Weise unterstützt. Truppen in bester Gesundheit und munter. Keine Verluste.

(Gen.) Miles, Gen. Maj., Commandirender der Arme.

— Abonnirt auf den „Anzeiger und Herald.“

Pugwaaren!

aller aufgeputzten Güte, ohne Rücksicht auf den Kostenpreis. Die Auswahl zwischen vierhundert aufgeputzten Güten.

Matrosen-Güte.

Früherer Preis \$1.75 und \$1.50, jetzt \$1.00.

Kinder-Güte.

Eine Auswahl Veghorns, hübsch aufgeputzt zu fünfzig Cents.

Blumen, Feder u. s. w. zu Euren eigenen Preis. Kommt sehr bald.

Die Fräulein McCann.

46-48